



von Helmut Markwort

Von vielen Hochwasserhelden und der Diskussion über Laschets Lachen

Montag

In Deutschland kann Hochwasser Wahlen entscheiden. Die Flut kann Helden gebären, Retter in Gummistiefeln. Von „Deichgrafen“ wird geschrieben.

Der Prototyp dieser Krisenmanager war Helmut Schmidt, der vor fast sechzig Jahren Hamburg vor einer großen Sturmflut rettete. Als Innensenator pfiiff er auf Kompetenzregeln und Zuständigkeiten und holte eigenmächtig die Bundeswehr in sein Rettungsteam. Kein Erbsenzähler wagte ihn zu bremsen. Jahre später wurde er sogar als Verteidigungsminister hauptamtlich der Chef der Soldaten. Sein Ruf als entschlossener Macher trug ihn bis ins Kanzleramt.

Auch für andere Sozialdemokraten kamen Fluten zur rechten Zeit. 1997 zeigte sich der Brandenburger Umweltminister Matthias Platzeck wirkungsvoll auf den Deichen der Oderflut. Er stieg zum Ministerpräsidenten auf und wurde einer der vielen Vorsitzenden der SPD.

Legendär ist die Wende im Wahljahr 2002. Der CSU-Kandidat Edmund Stoiber lag in Umfragen vorne, als Sachsen von einem schweren Hochwasser heimgesucht wurde. Titelverteidiger Gerhard Schröder zog Gummistiefel an, besuchte Flutopfer und zerstörte Gemeinden. Immer begleitet von Kamerateams.

Der Herausforderer aus Bayern ließ sich die Verwüstungen von einem Hubschrauber aus zeigen. Offensichtlich glaubte er, ein Gang in Gummistiefeln könnte als Störung der Rettungsarbeiten empfunden werden. Schröder überholte ihn und blieb Kanzler.

Während der aktuellen Flut stellte sich die Frage nach dem passenden Auftritt gleich in drei Bundesländern. Überall wollten die Politiker Sympathiepunkte



Gefühlsstark Malu Dreyer mit Kanzlerin und Krankenfahrstuhl in Schuld bei Bad Neuenahr



Mit Maske Markus Söder und Olaf Scholz bei der zerstörten Rodelbahn am Königssee



Ernste Gespräche Bundespräsident Steinmeier und Ministerpräsident Laschet in Ertstadt

sammeln und die richtigen Lösungen finden. Welche Orte besucht man, was trägt man zum Hochwasser und welche Worte sind zu wählen?

Gewinnerin der Herzen war die rheinland-pfälzische Landesmutter Malu Dreyer. Sie hatte die gerade aus den USA zurückgekehrte Angela Merkel an ihrer Seite, und sie ließ in ihren Worten viel Mitgefühl erkennen. Manchen mag bewegt haben, dass die an Multipler Sklerose leidende Politikerin sich mit einem Krankenfahrstuhl durchs Gelände half oder auf Leibwächter stützte.

Markus Söder in Bayern hatte sich entschieden, eine Gesichtsmaske zu tragen, wurde aber neutralisiert, weil der SPD-Kandidat Olaf Scholz sich zu ihm gesellte.

In Nordrhein-Westfalen taucht nach vielen Heldensagen bei Hochwasser die Frage auf, ob noch eine Verlierersage entstehen kann.

Armin Laschet ist das Missgeschick widerfahren, dass er beim Lachen im falschen Moment gefilmt wurde. Während im Vordergrund der Bundespräsident ernste Worte zu den Opfern sprach, sah man hinten Laschet herzlich lachen. Offenbar hatte ihn jemand mit einer albernen Bemerkung gereizt. Der Unions-Kanzlerkandidat hat sich schnell und mehrfach entschuldigt, aber das Lachen klebt. In „Bild“ ist zu lesen: „Sein Lacher kann ihn die Kanzlerschaft kosten.“ Die „Süddeutsche“ spekuliert, die Szene könne der „Wendement des Wahlkampfes 2021“ werden.

Sozialdemokratische Politiker schießen aus allen Rohren gegen Laschet. Sie hoffen, dass das verunglückte Lachen auch in 69 Tagen noch wirkt.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.